

Landwirthschaftliches Central-Blatt

für die Provinz Posen.

Organ

des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen,
des Centralvereins für den Regedistrikt, des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen und des Vereins der Kreise Kosten, Frankstadt und Kröben.

Dritter Jahrgang.

Posen, den 27. November 1875.

Nr. 48.

Inhalts-Verzeichniß.

Ueber die jetzige bedrängte Lage unserer Spiritusindustrie. —
Ueber den Zustand der bäuerlichen Rindviehzucht im Regierungsbezirk
Pommern. — Notizen über den Hopfenbau zu Spalt.
Korrespondenzen und Zeitungsnachrichten: Posen. — Birnbaum.
— Klein Sittow. — Elbing. — Königsberg. — Snarow.
Kleine Mittheilungen: Verfahren bei der Kultur von Frühjahrs-
kartoffeln — Subvention des schleswig-holsteinischen Provinziallandtags
für Versuchszwecke.
Substationen im Monat Dezember. — Marktberichte. — An-
zeigen.

Ueber die jetzige bedrängte Lage unserer Spiritusindustrie.

Mit Recht ist das Bestreben der neueren, intensiven
Landwirthschaft dahin gerichtet, nicht mehr die rohen Produkte
des Ackerbaus den großen Konsumtionszentren zuzuführen,
sondern sie soviel wie möglich in leichter transportirbare, für
den Verbrauch schon vorbereitete oder direkt zur Konsumtion
geeignete Fabrikate umzuwandeln. Einerseits ist hierbei die
Rücksicht auf die Frachtersparniß maßgebend, die ja auf der
Hand liegt, da der Transport von 100 Scheffeln Kartoffeln
beispielsweise sehr viel theurer ist als die Versendung des
daraus dargestellten Spiritus oder der daraus gewonnenen
Stärke, andererseits die Rücksichtnahme auf die Erhaltung
werthvoller Pflanzennährstoffe in der Wirthschaft. In 100
Ztr. Kartoffeln, die man verkauft, werden ungefähr 56 Pfd.
Kali, 18 Pfd. Phosphorsäure und 32 Pfd. Stickstoff mit
verkauft und aus der Wirthschaft fortgeführt, die bei der
Verarbeitung der Kartoffeln zu Spiritus oder Stärke und
Verfütterung der Abfälle ganz oder größtentheils der Wirth-
schaft erhalten bleiben. In der Stärke und im Spiritus
führen wir nur diejenigen Stoffe (Kohlenstoff, Wasserstoff
und Sauerstoff) aus, welche die Atmosphäre unseren Kultur-
pflanzen in unbegrenzter Menge darbietet, bei dem Verkauf
der Kartoffeln in natura aber entziehen wir der Wirthschaft
zugleich diejenigen Pflanzennährstoffe, welche die Pflanzen dem
Boden entnommen haben, die ihnen darin nur in begrenzter
Menge zu Gebote stehen und deren Wiederersatz durch Düngung
Geldaufwand erfordert. Wenn auch diese Verhältnisse in
ihrer Bedeutung für den landwirthschaftlichen Betrieb noch nicht
überall klar erkannt werden, so macht sich doch ihre Rück-
wirkung auf den Kulturzustand der einzelnen Gutswirth-
schaften leicht bemerklich; man braucht nur zwei Wirthschaften
mit einander zu vergleichen, von denen die eine seit längeren
Jahren mit einem technischen Nebenbetriebe versehen ist, die
andere dagegen ihre Rohprodukte (Kartoffeln u.) direkt ver-
kauft, um den günstigen Einfluß des Fabrikbetriebes auf die
Wirthschaft zu erkennen. Vereinzelte Ausnahmen, bei denen
die Verluste an Pflanzennährstoffen durch einen günstigen
Wiesenbesitz oder durch Zukauf von Düng- und Futterstoffen
paralysirt werden, können hiergegen nichts beweisen. Gerade
die Einsicht, daß in der Verbindung eines technischen Neben-
betriebes mit der Landwirthschaft der wirksamste Hebel zur
Hebung der Bodenkultur gegeben ist, hat in Verbindung mit
dem Umstande, daß ein großer Theil unseres Bodens sich
für den Kartoffelbau vorzugsweise eignet, dagegen andere
landwirthschaftlich-technische Betriebe, wie z. B. die Rüben-
zuckerfabrikation, nicht zuläßt, die Veranlassung dazu gegeben,
daß die Spiritusbrennerei sich bei uns von Jahr zu Jahr
erweitert hat. Leider aber hat die Lage der Spiritusindustrie
sich in neuester Zeit recht ungünstig gestaltet, so daß es von
Interesse erscheint, zu untersuchen, wodurch die jetzige Kata-

strophe herbeigeführt worden ist. Gar zu gern ist man ge-
neigt, bei jeder wirthschaftlichen Schwierigkeit den „Rader
von Staat“ verantwortlich zu machen, auch bezüglich der
jetzigen bedrängten Lage der Spiritusindustrie ist dies geschehen,
obgleich entschieden die Schuld zum Theil an den Produzenten
selbst liegt. Wenn man den kolossalen Umfang der Spiritus-
fabrikation besonders in den östlichen Provinzen Preussens
ermägt und dabei berücksichtigt, daß auch im Auslande, in
Rußland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Amerika, die
Spiritusproduktion sich von Jahr zu Jahr steigert, so drängt
sich unwillkürlich die Frage auf, wo bleiben die ungeheuren
Spiritusmassen, welche alljährlich erzeugt werden, und wo
wird der Ueberschuß unserer einheimischen Produktion künftig
Verwendung finden? Es ist zahlenmäßig nachgewiesen, daß
der Spirituskonsum in der Form von geistigen Getränken
in Deutschland bedeutend abgenommen hat, seitdem der
Verdienst der niederen Volksklassen wieder ein geringerer ge-
worden ist, auch der Verbrauch von Spiritus zu gewerblichen
Zwecken, soweit dieser offen stattfindet, hat sich in neuester
Zeit nicht erheblich gesteigert. Unter der Hand wird aller-
dings wohl ein erhebliches Quantum von Spiritus zur Ver-
fälschung von Wein, Rum, Bier u. dergl. verwendet, doch
auch dieser Verbrauch ist beschränkt und steht nicht im Ver-
hältniß zu der gesteigerten Fabrikation. Wie sehr diese allein
in unserer Provinz in den letzten vier Jahren zugenommen
hat, ergeben die nachstehenden Angaben über den Umfang
des Brennereibetriebes, wobei zugleich die Erträge der Kartoffel-
ernte mit angegeben sind:

Ertrag der Kartoffel- Ernte.	Zahl der in Betrieb be- findlichen Brennereien.	Verkaufter Maisraum.
1871 0.61.	318.	349.853.374 Ztr.
1872 0.82.	322.	377.691.897 „
1873 0.84.	324.	419.073.022 „
1874 0.70.	357.	471.708.650 „

Die Steigerung ist hiernach eine ganz enorme, auch wenn
man das Jahr 1871 wegen der damaligen schlechten Kartoffel-
ernte außer Acht läßt. In Deutschland sind im vorigen
Jahre nach amtlichen Mittheilungen 410.838.900 Liter Spiritus
von 50 Proz. Tr. fabrizirt worden, 31 Mill. Liter mehr als im
Jahre zuvor, davon sind nur 51 1/2 Mill. Liter ausgeführt,
also 358 1/2 Liter für den einheimischen Konsum übrig ge-
blieben. Daß dies Quantum für den Bedarf zu groß war,
haben die sehr erheblichen alten Bestände gelehrt, mit denen
wir in die neue Kampagne eingetreten sind, und die man
wohl nicht zu hoch auf 25 Mill. Liter veranschlagt. Und
dabei haben wir im vergangenen Jahre keineswegs eine besonders
günstige Kartoffelernte gehabt, und auch im Auslande sind
die Verhältnisse für die Spiritusindustrie nicht etwa aus-
nahmungsweise günstige gewesen. Angesichts dieser Thatsache
dürfen wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß unsere
Spiritusindustrie sich einigermaßen in gleicher Lage mit der
Eisenindustrie befindet, nämlich, daß sie an einer unverwerth-
baren, den Preis des Produkts beeinträchtigenden Ueberpro-
duktion leidet. Es muß dies betont werden, damit die
Brennereibesitzer sich darüber klar werden, daß sie die jetzigen
niedrigen Spirituspreise zum Theil sich selbst, ihrer den Be-
darf weit übersteigenden Produktion zuschreiben haben.
Wenn im vergangenen Jahre bei einer den Betrag einer
Mittelernste weitaus nicht erreichenden Kartoffelernte ein
Ueberstand von 25 Millionen Liter Spiritus geblieben ist,
so wird derselbe in diesem Jahre sich sicher noch sehr viel
höher herausstellen, da die Kartoffeln in Deutschland, der
Wein und die Zuckerrüben in Frankreich, der Mais und die
Kartoffeln in Ungarn diesmal sehr reiche Erträge geliefert

haben. Diese Aussicht, die von den Spiritushändlern und
Spekulanten sehr wohl erkannt wird, ist es, welche die
Spirituspreise bereits soweit herabgedrückt hat und eine Bes-
serung nicht aufkommen läßt.

Angesichts dieser notorischen Ueberproduktion läßt sich
aber keineswegs erkennen, daß die Brennereibesitzer geneigt
sind, ihren Betrieb einzuschränken, sondern gerade in diesem
Jahre ist der Betrieb der Brennereien fast überall ein ge-
steigert, weil der Futtermangel dazu zwingt und weil es
an Rohmaterial nicht fehlt. Man verlangt dagegen vom
Staate, daß er durch Erleichterung der Ausfuhr Abfluß für
das lästige Uebermaß schaffe. Und allerdings ist nicht in
Abrede zu stellen, daß die Ausfuhr von Spiritus in das
Ausland in den letzten Jahren mehr und mehr erschwert
worden ist und bei weitem nicht im Verhältniß mit der
Steigerung der Produktion zugenommen hat. Im Jahre 1868
wurden 40 Mill. Liter Spiritus exportirt, im Jahre 1874 da-
gegen 51 1/2 Mill. Liter, also nur 11 1/2 Mill. Liter mehr.
Ähnlich wie bei uns hat die Spiritusfabrikation auch im
Auslande einen enormen Aufschwung genommen, Länder,
die früher aus Deutschland große Massen von Spiritus be-
zogen, erzeugen denselben jetzt ganz oder größeren Theils
selbst, und andere, die früher importirten, treten neuerdings
als Exporteure auf. Frankreichs Spiritusproduktion ist von
1.249.256 Hektol. im Jahre 1856/67 auf 1.685.311 Hektol. im
Jahre 1872 gestiegen, Rußland produzierte 1862: 21.077.930
Wedro, im Jahre 1872 dagegen 27.665.632 Wedro wasser-
freien Alkohols, für Oesterreich-Ungarn liegen statistische Nach-
weise nicht vor, weil es bei der dortigen Pauschalsteuer den
Brennereibesitzern freisteht, den Gährraum beliebig oft zu
benutzen, und sich daher weder aus dem Gährraum, noch aus
der gezahlten Steuer ein Schluß auf die Produktion machen
läßt. Indessen deutet die Zunahme der Zahl der in Betrieb
befindlichen Brennereien von 99.388 im Jahre 1860 auf
131.544 im Jahre 1872 darauf hin, daß auch hier die
Produktion sich erheblich vergrößert hat. Der österreichische
Spiritusexport nach Italien leidet unter denselben Verhältnissen,
durch welche uns der Absatz dahin verloren gegangen ist.
Nach den Stipulationen des deutsch-italienischen Handelsver-
trages soll der im Inlande erzeugte Spiritus in Italien nur
um 10 Lire pro Hektoliter niedriger besteuert werden als
der aus Deutschland eingeführte, dieser hat 30 Lire Zoll per
Hektol. von 78° Gay-Lussac zu tragen, wogegen der italienische
mit 23.4 Lire (früher 20 Lire) besteuert werden soll. In Wirklich-
keit ist die Besteuerung der einheimischen Produktion in Italien
aber eine viel niedrigere, man hat nämlich bei der dortigen
Einführung der Maissteuer nur eine Ausbeute von 3.90 %
zu Grunde gelegt (in Oesterreich 7 % und in Deutschland 8 %),
während die wirkliche Ausbeute eine weit höhere ist und nahezu
die in Deutschland erzielte erreicht. Die Folge davon ist,
daß die italienische Spiritusproduktion einen Schutzzoll ge-
nießt, der den Bestimmungen des Handelsvertrages nicht
entspricht. Mit Italien ist auch in der Levante unserem
Spiritus der Absatz entzogen, weil Oesterreich-Ungarn und
Rußland dahin billiger zu liefern vermögen. Selbst Amerika
tritt schon als Spiritusimporteur in Südeuropa und der
Levante auf, im letzten Quartal des Jahres 1873 wurden
von Newyork 18,953 Faß Spiritus über den Ozean ver-
schifft, und zwar nach Marseille 5405 Faß, nach Genua
2950 „, nach Livorno 7248 „, nach Gibraltar 1950 „,
nach Smyrna 750 „, nach Malaga 600 „ und nach
Hamburg 50 Faß. Im Jahre 1874 ist der Export bedeutender
gewesen, mit einem einzigen Schiffe wurden von Newyork
am 18. April 22,613 Faß Spiritus nach Triest verladen.

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß unser Spiritus in diesem Jahre im Auslande einer gesteigerten Konkurrenz begeben wird, da die Ernten der zur Spiritusfabrikation dienenden Materialien fast überall reichlich ausgefallen sind, ja daß wir vor der Konkurrenz im eigenen Lande nicht mehr sicher sind. Schon rüstet Ungarn sich zu einem großartigen Spiritus-Export nach England via Triest, wozu die Direktion der Südbahn bereitwillig ermäßigte Frachtsätze zugestanden hat, und es ist mit Grund zu befürchten, daß auch andere Bahnverwaltungen rasch bestrebt sein werden, etwas von diesen Transporten für sich zu gewinnen und unsern Spiritus auch noch den Markt in der Schweiz und in Süddeutschland verderben. Ja die Gefahr liegt gar nicht so fern, daß ungarischer Spiritus bis nach Norddeutschland kommen wird, denn bekanntlich giebt es auch bei uns Bahnverwaltungen, denen „Bismarck (resp. das Reichseisenbahnamt) nur so seggen heit,“ und welche die Tarife normiren, wie es ihnen gut dünkt. Die üble Lage des Spiritusexporthandels hat übrigens bereits die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf sich gezogen, welche in Italien Untersuchungen über den dortigen Brennerbetrieb und dessen Besteuerung anstellen ließ und gewiß bei der Erneuerung des Handelsvertrages für eine gerechtere Normirung des Malischsteuer- und des Zollsatzes Sorge tragen wird. Gegen eine lokale Mitbewerbung anderer Länder auf dem Weltmarkte kann und wird die deutsche Spiritusfabrikation keine Einwendungen erheben, wohl aber darf und muß sie verlangen, daß die Stipulationen internationaler Verträge nicht zu ihrem Schaden umgangen werden. Und ebenso, daß im Inlande alle gesetzlich zulässigen Maßnahmen getroffen werden, welche erforderlich sind, um dem deutschen Spiritus die Konkurrenz mit dem Auslande zu erleichtern. Deutschland hat hierin einen um so härteren Stand, weil andere Länder höhere Exportbonifikationen gewähren, die in Rußland durch die dort stattfindende Berechnung der Schwindungsverluste beim Lagern des Spiritus einer Exportprämie gleichkommen. Nicht unbillig ist es, wenn die deutsche Spiritusfabrikation, Bezug nehmend auf das der „Branntweinsteuer“ zu Grunde liegende Prinzip, daß dieselbe eine Getränksteuer sein soll, die völlige Erstattung der Steuer für den zu technischen Zwecken dienenden Spiritus verlangt. Es schädigt die deutsche Spiritusindustrie, wenn unsere Lachirer gezwungen sind, ihre Spiritusfirmen aus England zu beziehen, weil dort der zur Lachirfabrikation verwendete Spiritus steuerfrei ist. Ein anderer Gegenstand der Beschwerde ist die Begünstigung des russischen Spiritushandels durch Hamburg. Seit einigen Jahren werden große Massen von russischem Spiritus transitu zollfrei nach Hamburg geführt, in diesem bekanntlich nicht zum Zollverein gehörigen Gebiete rektifizirt und hernach unter den Begünstigungen, welche die Handelsverträge Deutschland gewähren, wieder ausgeführt. Hamburg beherrscht infolge dessen den Spiritusmarkt in Frankreich, England, der Schweiz und selbst in Süddeutschland. Es erscheint ausichtslos, dies schwunghaft betriebene Geschäft in Hamburg inibiren und den Freihafen zum Eintritt in den Zollverband zwingen zu wollen, auch wird mit Recht darauf hingewiesen, daß dies nur den Erfolg haben würde, die Spritfabrikation anderswo zu etabliren, ohne die Konkurrenz abzuschwächen. Gerechtfertigter sind die Bestrebungen zur Beseitigung der dem russischen Spiritus in Deutschland gewährten Transportvergünstigungen. Wir kommen hierbei wieder einmal auf das Thema der Differentialtarife, obgleich es kürzlich bestritten ist, daß diese unsere landwirthschaftliche Produktion benachtheiligen. Was der Staatsminister von Blochhausen kürzlich in der luxemburgischen Kammer geäußert hat: „Die Eisenbahntarife haben für die Industrie heute eine solche Wichtigkeit, daß ihr Einfluß jenen der Zölle weit überragt, gilt auch für die Landwirthschaft. Die Fracht für Spiritus in vollen Wagonladungen beträgt von Hamburg nach Basel für 200 Str. 308 Mark 60 Pfg., dagegen von Berlin nach Basel trotz der geringeren Entfernung 377 M. 30 Pfg. und von Halle nach Basel 312 M. 50 Pfg. Natürlich geht der russisch-hamburgische Sprit unter Steuerver-schluß zollfrei durch Deutschland. Einen schlagenderen Beweis für die Beeinträchtigung der deutschen Produktion durch die Frachtdisparitäten der Eisenbahnen kann es kaum geben; es liegt auf der Hand, daß der deutsche Sprit mit dem russischen in der Schweiz nicht konkurriren kann, wenn er für 200 Str. 68 M. 70 Pfg. mehr Fracht zu tragen hat. Zwischen Breslau und Süddeutschland bestehen ebenfalls ermäßigte Tarife, eine Wagonladung Spiritus von 200 Str. kostet von Breslau nach Karlsruhe 400 M. 24 Pfg. Fracht, von Berlin nach Karlsruhe trotz der geringeren Entfernung dagegen 580 M. Unser posener Spiritus profitirt übrigens von den breslauer Tarifen nicht viel, weil derselbe bis Breslau im Lokaltarif geht. Derartige Uebelstände sollten von der Regierung beseitigt werden, es werden sich Mittel und Wege finden lassen, um den Widerstand der omnipotenten Bahnverwaltungen zu brechen, im Uebrigen aber wird die Landwirthschaft nicht vergeffen dürfen, daß eine Steigerung der Spiritusproduktion

ohne eine ernsthafte Gefährdung des ganzen Gewerbes nicht mehr möglich ist, ja daß es rathsam erscheint, den Betrieb einzuschränken. Unleugbar sind die Spirituspreise der Grenze nahe gekommen, wo die Spiritusfabrikation selbst bei voller Anrechnung des Futterwerths der Schlempe aufhört, rentabel zu sein.

Ueber den Zustand der bäuerlichen Rindviehzucht im Regierungsbezirk Bromberg.

Von Hrn. Oberamtmann Seer-Nischwitz.

In der letzten Sitzung des landw. Centralvereins für den Regbezirk gehaltenen Vortrag.

M. H.! Ich bin aufgefordert, Ihnen nach Schluß der diesjährigen Prämiirungen über den Stand der bäuerlichen Rindviehzucht im Regierungsbezirk Bromberg zu berichten. Leider war die Betheiligung an den Prämiirungsschauen in vielen Kreisen eine so geringe (hier in Bromberg waren nur 6 Stück Rindvieh ausgestellt), daß es unmöglich war, eine sichere Uebersicht zu gewinnen, und muß ich daher um Nachsicht bitten, wenn meine auszusprechenden Ansichten sich nicht überall als richtig erweisen sollten.

Von vorne herein war ich auf das Zutreffen dreier Geseze gefaßt, die ich im Großen und Ganzen denn auch bestätigt gefunden habe, nämlich 1. die größte und beste Rindviehzucht wird in den Kreisen zu finden sein, die von jeher dem großen Absatz und Weltverkehr am nächsten gelegen haben, also im Westen, die geringste im Osten. 2 Die Rindviehzucht wird dort vorwiegen und auf einer höheren Stufe stehen, wo große Flußthäler, also viele Wiesen und Weiden, sie begünstigen, also in den drei Kreisen Czarnikau, Chodschesen und Wirßig, sowie in der Weichselniederung des Kreises Bromberg. 3. Das bessere Vieh wird dort vorkommen, wo viele deutsche Bauerndörfer gelegen sind, da die Neigung den Deutschen mehr zur Rindviehzucht, den Polen mehr zur Pferdeezucht hinführt.

Betrachten wir nun den anderwärts beobachteten Entwicklungsgang der Rindviehzucht. Im ersten Stadium zieht der Bauer verhungerte und verkrüppelte Thiere auf, wie es bei einer Dreifelderwirthschaft ohne Wiesen nicht anders möglich ist, und versorgt mit dem Ueberschuß der Aufzucht die Tagelöhner und mitunter auch Händler. Dieser Zustand besteht leider noch in dem größten Theile unseres Bezirks. Im zweiten Stadium bemüht sich der Bauer, möglichst gutes Vieh aufzuziehen, und verschafft sich dadurch eine sichere Einnahme, daß er jährlich 3—5 gute Fersen oder 2—3 Ochsen, je nach Neigung, für lohnende Preise verkauft. Dies findet jetzt erst ganz im Westen unseres Bezirks statt, sowie theilweise im Kreise Wirßig. Steigt die Kultur und Intelligenz dann noch höher, so hält sich der Bauer 10 bis 20 vorzügliche Milchkühe, deren Produkte er bestens verwerthet, während er den Ersatz für die austrangirten Thiere bald kauft, bald selber aufzieht. Dieser Standpunkt ist, durch das Vorhandensein einer guten Milchraffe begünstigt, in unserm Bezirk in und am Regthal und in der Weichselniederung erreicht, besteht aber auch, durch besondere Verhältnisse bedingt, bei größtentheils jämmerlichem Vieh in der Grünfließniederung.

Wenden wir uns nun zu dem, was die acht einzelnen Kreise bei den diesjährigen Prämiirungen gezeigt haben, da die Schau in Chodschesen, wo ich gutes Vieh erwartete, wegen der dort grassirenden Lungenseuche ausfallen mußte. Am meisten Vieh stellte der Kreis Mogilno, 67 Stück, hierin von keinem Kreise der ganzen Provinz übertroffen, ein persönlicher Verdienst der dortigen Vereinsmitglieder, die diese zahlreiche Beschickung veranlaßt hatten. Dann folgten Ratel mit 28, Czarnikau mit 24, Inowrazlaw mit 22, Gnesen mit 17, Wongrowitz mit 14, Schubin mit 12 und Bromberg mit 6 Stück Vieh. Außerdem waren in Inowrazlaw 3 Stück Dominial-Vieh ausgestellt, in Znin (Schubin) 56 Stück, eine ganz vorzügliche Auswahl.

Gehen wir nun zu der Qualität des ausgestellten Viehs über. Hier steht im Ganzen der Kreis Wirßig obenan, wo namentlich die Dörfer Olzewko in Suchtwitz, und Szarzen in Ochsen Hervorragendes gestellt hatten, und gereicht es mir zur besonderen Befriedigung, erwähnen zu können, daß von den vier Ochsen des Wirths Wilh. Markwart drei weit über alles hinausragten, was ich von Bauervieh in diesem Jahre in der ganzen Provinz gesehen habe. Dann folgt Czarnikau, hinsichtlich der Kühe und Fersen noch etwas höher stehend als Wirßig. In zweiter Linie folgen Mogilno und Inowrazlaw, in dritter erst Gnesen, dann Wongrowitz, in vierter Bromberg und zuletzt Schubin, wo das sehr schlechte bäuerliche Vieh gegen das sehr schöne herrschaftliche gar übel abstach. Von dem Grundsatz ausgehend, daß es darauf ankomme, den mit der Prämiirung von Rindvieh noch nicht vertrauten Bauern mit der Sache bekannt zu machen und zu einer stärkeren Betheiligung im nächsten Jahre anzuregen, ist in diesem Jahre alles irgend Anerkennenswerthe prämiirt

worden, und steht zu hoffen, daß schon im nächsten Jahre eine weit zahlreichere Betheiligung eine bessere Uebersicht gewähren wird, zumal wenn die Wirthschaft erst zu der Einsicht gekommen sind, daß ihr Vieh nicht mit dem Dominial-Vieh konkurriert, wie sie diesmal fast überall geglaubt haben.

Vertheilt sind an Preisen:

in Inowrazlaw	9	mit zus.	400 Mark.
in Schubin	2	„	120 „
in Czarnikau	6	„	340 „
in Mogilno	11	„	420 „
in Gnesen	8	„	420 „
in Wongrowitz	6	„	260 „
in Wirßig	10	„	420 „
in Bromberg	4	„	160 „

Summa 56 mit zus. 25,40 Mark.

Zum Schluß noch einige Rathschläge für die bäuerlichen Wirthschaft, von denen ich wünschen möchte, daß sie überall bekannt und befolgt würden.

1. So, wie ihr für gute Mutterstuten sorgt, sorgt auch für gute, tiefe Mutterkühe, die Platz haben, ein ordentliches Kalb auszubilden und zur Welt zu bringen.
2. So, wie ihr eure Stuten von königlichen oder sonst guten Hengsten decken laßt, um gute Fohlen zu erzielen, scheut auch ein kleines Deckgeld nicht, und laßt eure Kühe von den besten benachbarten Gütern belegen.
3. So, wie ihr eure Fohlen im ersten Lebensjahre gut und kräftig füttert und nie Noth leiden laßt, macht es auch mit euren Kälbern. Dann, aber auch erst dann, werdet ihr gute kräftige Thiere erziehen, an denen ihr eure Freude habt, und die euch beim Verkaufe ein schönes Stück Geld einbringen. Laßt ihr aber eure Kälber im ersten Jahre Noth leiden, dann hilft euch keine Rasse und keine Abkunft; es werden Krüppel sein und bleiben.

Uns aber, m. H., lassen Sie in Hinsicht auf den zweiten Punkt den bäuerlichen Wirthschaft etwas mehr entgegenkommen. Wer von uns könnte wohl nicht durch seine Bullen jährlich 1 bis 2 Dugend Kühe für ein mäßiges Sprunggeld belegen lassen. Wer die vorzüglichen Produkte der Runoweer- und Lubaszer-Bullen aus bäuerlichen Rühen auf der Wirßiger Ausstellung in Ratel gesehen hat, wird gewiß gerne seine Hand dazu bieten.

Notizen über den Hopfenbau zu Spalt.

Hr. Karl von Neimans veröffentlicht in der „Zeitschr. d. landw. Ver. in Baiern“ Bemerkungen über den Hopfenbau zu Spalt, denen wir das Nachstehende entnehmen. Das erste Auffällige beim Betreten der dortigen Hopfenwälder sind die tiefen Furchen zwischen den Hopfenstodreihen, welche wohl nur bei dem tiefen Wenden dieser Gärten erlaubt sein dürften. Letzteres geschieht nämlich zu der außerordentlichen Tiefe von 4 Fuß — eine Arbeit, die aber auch nie in Afford, sondern nur im Tagelohn bei strengster Beaufsichtigung ermöglicht wird. Die Furchen laufen bei der dortigen durch-aus bergigen Lage immer parallel den Hängen, nicht nur um bei starken Regengüssen das Reissen des Wassers zu verhüten, sondern auch um dasselbe den Gärten zu erhalten, und sind zu letzterem Zwecke sogar immer noch in den Furchen jedesmal in der Mitte von vier Hopfenstöcken mit der Haxe gemachte, 1 Fuß tiefe Wasserlöcher angebracht. Der Dünger (alle 2 Jahre wird gedüngt) wird ausschließlich für die Hopfengärten verwendet, da Getreidefelder so gut wie gar nicht vorhanden sind und die Wiesen bloß im Thale längs der Regat liegen, welche dieselben wohlthätigst überschwemmt und theilweise künstlich vermittle Wasserwerke berieft. In Spalt wird hauptsächlich Frühhopfen gebaut, da man denselben für die dortige Gegend als ertragreicher erkannt hat wie Späthopfen; letzterer ist durch die hellere Farbe seiner Blätter sowohl als der Dolden kenntlich. Das Aufbinden der Hopfenreben, von jedem Stod immer nur 3, geschieht sehr sorgfältig und wird, um das anderwärts so häufig vorkommende, schädliche Herabrutschen an den Stangen (meistens von ca. 25 Fuß Höhe!) zu vermeiden, das sehr einfache Mittel angewendet, daß man beim Aufbinden der jungen Reben dieselben in der Mitte der Stangen einmal mit doppelten Binsen anbindet. Drahtanlagen im eigentlichen Sinne des Worts (d. h. ohne Stangen) sind in Spalt keine vorhanden, man bezeichnet jene Anlagen als solche, bei denen Drähte zur Ermöglichung des ferneren Gebrauches von zu klein gewordenen Stangen angewendet werden, und zwar geschieht dies in der Weise, daß man ca. 5—6 Fuß über dem Boden in der Mitte zwischen je zwei Reihen Hopfenstöcke einen Draht spannt, welcher an beiden Enden auf einem ebenso hohen Pfahle befestigt ist und die Stangen der beiden Reihen kreuzweise darüber legt und mit etwas Draht daran festbindet, in circa 1 Fuß Entfernung, damit die Stangen nicht zusammenrutschen können und Halt bekommen. Diese Stangen bedürfen infolge dieser schräger Aufstellungs- und Befestigungsweise anstatt 1½—2 Fß. nur 2—3 Zoll tief in den Boden gesteckt zu sein. Diese so-

nannten Drahtanlagen bieten auch den Vortheil, daß man dieselben bei der schrägen Lage der Stange und dadurch niederen Höhe fast ohne Leiter aufbinden und leicht abernten kann; sie sind jedoch in Spalt nur in geringer Zahl vorhanden und werden nur wegen der dabei möglichen Verwendung älterer und kleinerer Stangen angewendet, da eine so reichliche Ernte wie von den gewöhnlichen Gärten mit dort üblicher 25 Fuß hoher aufrechtstehender luftiger Bestäubung nie zu erwarten ist. Die Ernte geschieht in Spalt fast ausschließlich mit einem Ausstreifer, welcher einer kleinen Heugabel mit 15—20 Fuß langem Stiel ähnlich ist, woran jedoch eine der beiden Zinken durch ein gekrümmtes hakenförmiges Messer ersetzt ist, welches zum höheren Durchschneiden der Reben an den Stangen sowohl als auch bei dem vorkommenden Zusammenwachsen zweier Stöcke an den Endspitzen sehr bequem ist. Sind die Reben durchschnitten, so streift man gleich mit dieser Gabel die ganzen Ranken über die Stangen. Dies Verfahren bietet die Vortheile einer viel rascheren Aberntung und den noch größeren der Schonung der so sehr im Preise gestiegenen Hopfenstangen; letzteren Vortheil deshalb, weil hierbei die Stangen ganz ruhig stehen bleiben können bis längere feuchte Witterung dieselben mit den Händen auszuheben erlaubt und dazu nicht der sogenannte Stangenheber — der Ruin aller Stangen (?) — erforderlich ist. Das Hopfenlaub ist bekanntlich ein sehr gutes, besonders Milch erzeugendes Nahrungsmittel und wird in den meisten Gegenden grün an das Rindvieh verfüttert. In Spalt geschieht dies, und wird auch ein großer Theil der Hopfenblätter auf abgemähten Wiesen gedörrt und im trockenen Zustande verfüttert. Auch die Hopfenreben werden als Futtermittel hoch geschätzt und nicht wie anderwärts verbrannt, sondern sämmtlich auf Häckselmaschinen zu etwa $\frac{1}{2}$ Zoll Länge geschnitten, sowohl im frischen als getrockneten Zustande, und unter gewöhnlichem Häcksel an die Kühe verfüttert. Dieselben fressen dies Futter sehr gern, und soll dasselbe von auffallend günstiger Einwirkung auf den Milchtrag sein.

Korrespondenzen und Zeitungs-Nachrichten.

Posen. [Zur Pferdezücht. Sachsische Kreis in der Warthe. Obligatorische Stückgüterabfuhr. Katholische Feiertage. Snowrazlawer Salzwerke.] In der Generalversammlung des landw. Hauptvereins im Reg. Bez. Posen vom 6 April d. J. war bekanntlich eine Kommission gewählt worden, welche darüber berathen sollte, ob und inwieweit das in Oldenburg bestehende Prämiirungs- und Rörungsweisen sich für die hiesige Provinz zur Einführung eigne. Die betr. Kommission trat am 15. d. M. unter dem Vorsitze des Hrn. Abg. v. Gersdorff-Popowo hier zusammen. In Anbetracht des Umstandes, daß erst in diesem Jahre ein Prämiirungssystem von dem Hrn. Landwirtschaftsminister ins Leben gerufen ist, dessen Einwirkung auf die Pferdezücht einstweilen sich noch nicht genau beurtheilen läßt, wurde beschlossen, von Vorschlägen betreffs prinzipieller Abänderung dieses Prämiirungssystems vor der Hand Abstand zu nehmen. Ferner wurde beschlossen, die Wiedereinführung der Rörung von Privathengsten zu befürworten, und es dabei als wünschenswerth zu bezeichnen, daß die Rörkommissionen unter Zusammenlegung von 2 bis 3 Kreisen von den landw. Kreisvereinen gewählt wurden. Betont wurde ferner die Nothwendigkeit, bei der provinziellen Pferdezücht ein einheitliches Zuchtziel anzustreben, dessen Prototyp in dem „Kürassierpferd I. Klasse“ gegeben sei, und zu diesem Zwecke einen Antrag auf eine entsprechende Reorganisation des Landgestüts zu Zirkel an den Hrn. Landwirtschaftsminister zu richten. Ferner wurde die Einführung einer Theilung der Deckgelde für die Landbeschäler in Sprung- und Füllengelbe für zweckmäßig erachtet. — Letztere Einrichtung, die auch von dem Landes-Defon.-Kollegium befürwortet worden ist, ist für Schlesien bereits genehmigt; die eine Hälfte des Deckgeldes wird dort jetzt bei der Zuführung der Stute zum Hengst, und die andere erst nach der erfolgten Geburt eines Füllens erhoben. Bei nicht erfolgter Befruchtung fällt die letzte Hälfte weg. Unsere Provinz sollte von dieser Einrichtung ausgenommen bleiben, die Kommission bezeichnete indessen den dafür angeführten Grund (Unschärfe der Beibringung der zweiten Hälfte des Deckgeldes) für durchaus hinfällig.

Von Seiten der k. Regierung in Posen ist der Vorstand des landw. Provinzialvereins zu einer gutachtlichen Aeußerung darüber aufgefordert worden, ob nach den bestehenden Verhältnissen von einer Aufsehung junger Lachse ein Nutzen für die Wiederbelebung der Fischzucht in der Warthe zu erwarten sei. Zu dem Gutachten ist diese Maßnahme befürwortet worden; wenn auch nach eingezogenen Erkundigungen seit Menschengedenken Lachse in der Warthe nicht mehr gefangen seien, so liege doch kein Grund vor, welcher dem Lachs den Aufenthalt und das Laichen in der Warthe verwehre, die geeignete Laichplätze darbiete. Auch ist darauf hingewiesen worden, daß in den letzten Jahren in den Zuflüssen der Warthe: der Nege, Drage und Rüdow, zahlreiche Lachse gefangen worden sind, deren Vorkommen man der erfolgten Aussetzung von Lachsbrut in die Oder zuschreibt. — Wünschenswerth erscheint es, daß auch in unserer Provinz Stationen für künstliche Fischzucht ins Leben gerufen werden, um durch dieselben die öffentlichen Gewässer wieder zu beleben. Der Transport der Fischbrut ist nur zu leicht mit erheblichen Verlusten verbunden, wogegen durch die Nähe von Pommern Gelegenheit zu einem bequemen Bezug von Eiern gegeben wäre. Uebrigens dürfte der Hr. Minister für die landw. Angelegenheiten, welcher der Hebung der Fischzucht seine besondere Fürsorge zugewandt hat, sich gewiß bereit finden lassen, zu den Kosten der Einrichtung solcher Zuchtstationen, die sich nur auf etwa 300 Thl. belaufen, eine Subvention zu gewähren.

Eine Anfrage des Hrn. Oberpräsidenten an den Provinzialverein bezüglich einer Theiligung der hiesigen Landwirtschaft bei der im nächsten Jahre in Brüssel stattfindenden Ausstellung für Gesundheitspflege und

Rettungswesen ist dahin beantwortet worden, daß besonders hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der landw. Hygiene aus der hiesigen Provinz nicht namhaft zu machen seien.

Die Berliner Kaufmannschaft liegt augenblicklich mit den Direktionen der in Berlin einmündenden Eisenbahnen wegen der Einführung der obligatorischen Abfuhr der Stückgüter in Krieg. Die Bahnverwaltungen wollen die Selbstabholung der Stückgüter beschränken resp. eine obligatorische Abfuhr einführen, um die Zuführung der ankommenden Güter an die Adressaten zu beschleunigen und der Ueberfüllung der Güterböden vorzubeugen. Das Polizeipräsidium unterstützt dies, weil es eine Fahrordnung in Berlin einführen will, welche für gewisse Tagesstunden und in gewissen Straßen den Verkehr von Rollwagen ausschließt. Von Seiten der Kaufmannschaft wird aber lebhaft dagegen opponirt, weil die Expeditionskosten sich doppelt bis dreifach höher stellen, auch die beabsichtigte Maßnahme zum Bekanntwerden von Geschäftsgeheimnissen beitragen wird, und die beabsichtigte Zuführung der Stückgüter in früher Morgenstunden (7 Uhr) für die Empfänger unbequem ist, da die Geschäfte zu dieser Zeit noch meistens geschlossen sind. Der triftigste Einwand sind wohl die erhöhten Rollgelde, für die kein Grund aufzufinden ist. Wenn jetzt die konkurrierenden Speditoren bei den niedrigeren Sätzen bestehen können, so ist nicht einzusehen, weshalb der privilegierte Speditur mehr verdienen soll; im Gegentheil sollte man die Rollgelde herabsetzen, denn der privilegierte Rollwagen wird stets volle Ladung haben, auch erscheint eine Vergütung für die Beschränkung der Dispositionsfreiheit des Empfängers gerechtfertigt. Aber Monopole machen alles theuer; das haben die Wollproduzenten auch erfahren, die im vergangenen Frühjahr den Berliner Wollmarkt besetzten.

Von Seiten der westpreussischen landw. Vereine wird lebhaft für eine Verminderung der Zahl der katholischen Wochenfeiertage durch Aufhebung oder Verlegung derselben auf den Sonntag agitirt. Ob die jetzige Zeit für diese Bestrebungen die geeignete ist, lassen wir dahin gestellt sein, die Befürchtung liegt nahe, daß etwaige Anordnungen der Regierung in dieser Richtung der rentierten katholischen Geistlichkeit ein erwünschtes Mittel zur Aufregung der niederen Volksklassen in die Hand geben würde. Die Nothwendigkeit einer Befreiung der den Volkswohlstand schwer beeinträchtigenden zahlreichen Wochenfeiertage ist von uns wiederholt nachgewiesen worden. Die k. Eisenbahndirektion zu Münster hat den Beamten und Arbeitern in ihren Maschinenwerkstätten u. dgl. m. kurzweg eingezogen, daß künftig außer den Sonntagen nur noch folgende Festtage gefeiert werden dürfen: Neujahr, Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, Charfreitag, Ostern, Buß- und Bettag, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Weihnachten.

Aus Snowrazlaw wird berichtet, daß es jetzt endlich gelungen ist, den Klawischen Steinsalzschacht leer zu pumpen. Drei große Wasserhebmächinen sind in Thätigkeit gewesen, um den 300 Fuß mit Soolwasser erfüllten Schacht auszupumpen, wobei ein Wasservolumen von 30 Mill. Kubf. zu Tage gehoben ist. Man war im vorigen Jahre in dem 360 Fuß tiefen Schachte noch etwa 50 Fuß über dem Salzlager, als eine Wasserader angefahren wurde, die den Schacht ersäufte; jetzt wird nun mit dem Abteufen fortgeschritten worden. Die königliche Saline hat im vorigen Jahre 189,936 Ztr. Salz produziert, wovon die größere Hälfte nach Polen exportirt wurde. Zu landw. Zwecken wurden 37,413 Ztr. Siedesalz und 3235 Ztr. Pfannenstein zu Viehsalz präparirt.

Birnbaum. [Prämiirung.] — Für die am 2. d. M. hier abgehaltene Prämiirung von Pferden und Rindvieh kleinerer Viehpächter waren 55 Stuten, 12 Küllen und 28 Stück Rindvieh zugeführt. Unter den Pferden fanden sich recht werthvolle Thiere, dagegen ließ die Beschaffenheit des Rindviehs noch viel zu wünschen übrig. Prämiirt wurden drei Stuten mit Geldpreisen von 75, 50 u. 50 M., außerdem 18 Stuten mit Freideckelungen zu je 9 Mark; bei dem Rindvieh erhielten zwei Bullen Prämien zu je 60 M., drei Kühe Preise zu 80, 60 und 40 M. und zwei Fersen Preise zu 60 und 40 M. Der Bauergutsbesitzer und Viehhändler Israel Rothe aus Großdorf hatte eine vorzügliche Auswahl von zwei Kühen, fünf Fersen und drei Ochsen ausgestellt, verzichtete jedoch auf die Prämiirung.

Klein Sitten. [Vereinsigung.] — In der am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung des hiesigen landw. Vereins wurde an Stelle des Hrn. Felix Rahm, der sich in Westpreußen angekauft hat, Hr. Berndt-Pawlowski zum Vorsitzenden und Hr. Lauffs-Friedrichsdorf zum Schriftführer gewählt. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die diesjährige Winterfütterung.

Elbing. [Ausstellung von Molkereiprodukten.] — Der Verband landw. Genossenschaften in Ost- und Westpreußen wird seinen 4. Verbandstag am 11. Dezbr. cr. hier selbst im Lokal des Viehhofes abhalten und bei dieser Gelegenheit eine Ausstellung von Molkereiprodukten und von landw. Verbrauchartikeln veranstalten. Auf der Tagesordnung für die öffentliche Versammlung stehen folgende Gegenstände: 1. Ueber Einkauf des künstlichen Düngers. Ref. Stöckel-Stobingen; 2. Ueber den Werth der verschiedenen künstlichen Futtermittel. Ref. Mehn-Vichtenthal; 3. Ueber die Kontrolle des Nährstoffgehalts der Futtermittel. Ref. Dr. Demler-Danzig; 4. Nach welchem System sollen Molkereigenossenschaften arbeiten? Ref. Wittko-Abelschellen; 5. Wie können sich Molkereigenossenschaften gegen Lieferung fetter Milch schützen? Ref. Kempe-Heiligenwalde; 6. Ueber Butterhandel. Ref. Stöckel-Stobingen.

Königsberg. [Wirkungen des Pferdeausfuhrverbots.] — Hengste-Märkte. — Umwandlung der landl. Inhaberpapiere. — Fabelhafter Winter. Der landw. Centralverein für Ostpreußen und Masuren berief in seiner letzten Sitzung über die schädliche Wirkung des Pferdeausfuhrverbots auf die heimische Pferdezücht und konstatierte namentlich einen im Ganzen genommen ungünstigen Verlauf der in diesem Herbst stattgehabten Füllensmärkte. Es sind eine Menge Füllen wieder unverkauft von den Züchtern nach Hause genommen worden. Diese Rückwirkung auf die Pferdezücht könne nicht ausbleiben und müsse im künftigen Jahre zu Tage treten. Namentlich werde auch der kleine Pferdezüchter in seinen Erwerbsverhältnissen durch das Pferdeausfuhrverbot geschädigt. — Auf die in dieser Angelegenheit an den Herrn Minister gerichtete Petition ist keine Antwort erfolgt, und es ist nur der Weg einer Petition an den Reichstag allein noch offen. Dem Vorschlage, letztern zu betreten, stimmte die ganze Versammlung bei mit dem Bemerkten, den Herrn Reichsminister davon ebenfalls in Kenntniß zu setzen. — Auf derselben Versammlung wurde auf

Antrag des Vereins Angerburg beschlossen, bei dem Herrn Minister der Landwirtschaft die Errichtung von öffentlichen Märkten für Zuchtstämme zu beantragen, da wenig Gelegenheit zu einem geschäftsmäßigen Umfange der Vattertiere geboten sei. Zu Märkten dieser Art würden die Dist. — Gumbinnen — Rastenburg vorgeschlagen, welche sämmtlich im Regbz. Gumbinnen liegen. Für Westpreußen ist ein solcher Markt bereits im Pr. Hollander Kreise bewilligt worden. — Das sind wohl die ersten Märkte dieser Art in ganz Deutschland. — Uebrigens ist noch bezüglich des Pferdeausfuhrverbots zu bemerken, daß namentlich größere jüdische Händler theils russische Pferde ununterbrochen nach dem Westen exportiren, theils einheimische Ankäufe machen und dazu selbst öffentliche Termine anberaumen, eine Lizenz den Züchtern gegenüber, welche doch auffallend ist. Züchter und Pferdehalter sind demnach von jenen Engroshändlern abhängig geworden und müssen sich an diese wenden selbst bei Verkäufen von Zuchtthieren, welche nach auswärts gehen sollen. — Die Umwandlung der Kreisobligationen und Inhaberpapiere nach Reichswährung findet jetzt statt und werden Apoints von mindestens 200 Mark ausgesetzt. Der Theilwerth der Stücke soll sich durch 100 theilen lassen und solche, welche auf 300—600—1500 Mark lauten werden vermieden werden, um der Thalerrechnung aus dem Wege zu gehen. — Börsen- und Getreidegeschäfte sind sehr ruhig und mäßig. Auf die Erntern wirken die Krachs-Gründungen, Kreditentziehungen und Diskontos der Bank nachtheilig, auf die Andern der unerwartet und frühzeitige Frost ein, der Anfang dieses Monats mit 6—7° R. eintrat und die Schifffahrt sehr zeitig zu schließen drohte. Für die Landwirtschaft ist dieser zeitige Frost sehr nachtheilig geworden, indem die Hackfruchtenernte noch lange nicht beendet war und ein bedeutendes Quantum erfroren ist.

Snowrazlaw. [Vereinsigung vom 6. Oktbr. c.] — Bei Beginn der Sitzung wurde zunächst über die Ergebnisse der am 17. Septbr. abgehaltenen Prämiirung von Pferden und Rindern bäuerlicher Wirthe berichtet. Es sind dabei vorgeführt worden 34 Stuten, 19 Küllen, 2 Bullen, 4 Ochsen, 7 Fersen und 10 Kühe, wovon 9 Pferde mit Geldpreisen und 15 mit Freideckelungen, sowie 9 Stück Rindvieh mit Geldpreisen prämiirt worden sind. — Bezüglich der Schiffbarmachung der Nege wurde beschlossen, diese ins Stocken gerathene Angelegenheit durch eine an die beiden Häuser des Landtags und an das Handelsministerium zu richtende Petition von Neuem in Anregung zu bringen. Der anwesende Abgeordnete Hr. von Rop-Wierzybyczan war der Meinung, erst dann mit einer Petition an Se. Majestät den Kaiser zu gehen, wenn diese Petition ohne Erfolg bleiben sollte. Die Petition soll in der nächsten Sitzung entworfen resp. zur Genehmigung vorgelegt werden. Hr. Rm. J. Levy berichtete, daß nach dem Jahresabschluß der Oberschlesischen Eisenbahn die Strecke Posen-Bromberg-Thorn als der zweitbeste des ganzen Bahnkomplexes zu betrachten sei, sowohl bezüglich des Güter- als auch bezüglich des Personenverkehrs. — Zu der Frage in Betreff der billigsten und besten Durchwinterung des Viehs in diesem Jahre hatte der Vorsitzende, Hr. Sinsch-Schmiedowicz, eine vergleichende Zusammenstellung der Futterstoffe nach dem Marktpreise und dem aus ihrem Nährstoffgehalt sich berechnenden Gelbwerthe gemacht, wonach Roggen, Erbsen und Lupinen mit dem meisten Vortheil als Kraftfutter zu verwenden sind. Hr. von Homeyer-Woycin war der Ansicht, daß die Versuche wegen der besseren Verdaulichkeit des Futters schwerlich entbehrt werden könnten. Derselben Meinung waren Hr. Schlieper-Ostrowo und Brentzel-Stipionta. Ueberhaupt neigte die Mehrzahl der Mitglieder zu der Ansicht, daß die Versuche auch in diesem ungünstigen Jahre nicht ganz zu entbehren seien, sondern neben Roggenschrot und Weizenkleie zur Verwendbung kommen müßten. Die Wäflung mit Kartoffeln allein wurde bei etwas Seugelage wohl für ausführbar gehalten, aber dabei bemerkt, daß das Wasser dem betreffenden Vieh ganz und gar entzogen werden müsse. Für die Pferde wurde die Fütterung mit Kartoffeln im Allgemeinen verworfen, und nur zugegeben, daß diese als diätetisches Futter gereicht werden dürfen. Empfohlen wurde ferner das Einsäuern der Rübenblätter, da diese, wenn ihnen auch kein großer Nährwerth beizulegen ist, doch gern gefressen werden und dazu beitragen, das übrige Futter leichter verdaulich zu machen. Das Einsäuern geschieht theils in, theils über der Erde. Die grünen Blätter, Klee, Luzerne u. s. w. werden fuchid aufgelegt und mit Spaten zerstoßen, wobei gewöhnlich etwas Viehsalz eingestreut wird; dann läßt man die Schichten von Menschen oder besser noch von Pferden recht fest eintreten, wie dies bei den Erbsen in der Scheune geschieht. Kommen die Schichten allmählich über die Erdoberfläche hinaus, so wird an den Seiten ein 2 Fuß dicker Erdwall aufgeworfen, damit die Pferde die Blätter nicht feillich herausdrängen. Man macht die Miete etwa 6 bis 8 Fuß hoch, legt oben eine dünne Strohschicht darauf und bedeckt sie sodann mit einer Erdschicht von 4 Fuß Dicke, um einen starken Druck auf die Pflanzenmasse auszuüben. Entstehen Risse durch das Zusammenfallen der Miete, so müssen diese stets sorgfältig zugestopft werden, um die Luft vollständig abzuschließen und das Schimmeln zu verhindern. Auf diese Weise lassen sich Blätter jahrelang aufbewahren. — Hr. Nordmann-Rojewo zeigte einen Wirthschaftlichen Polarisationsapparat vor, mit welchem unter Beihilfe des Hrn. Chemikers Bochmann aus Bromberg einige Proben zunächst mit reiner Zuckerslösung und darauf mit frisch gepreßten und nach Vorchrift geklärten Rübenjäften angestellt wurden. Die untersuchten Zuckerrüben von Plonkowo und Wybranowo ergaben einen Gehalt von 17 Gewichtsproz. Zucker im Saft. — Bezüglich der Frage über die Verbesserung der Rentabilität des Landwirtschaftsbetriebes hob der Vorsitzende hervor, daß nur durch stärkeren Hackfruchtanbau und damit verbundene stärkere Viehhaltung dieselbe gefördert werden könne. Hr. Baron v. Pelet-Marbionne war der Meinung, daß mehr Sommerung gebaut werden müsse, da der Roggen zu unsicher und der Weizen wenig ergebe sei. Hr. Guradze-Gysste bemerkte dagegen, daß man auf den nassen schwarzen Böden in der Regel zu spät zur Bestellung komme, so daß hierbei eine Erweiterung des Sommerungs- und Hackfruchtbaus kaum ausführbar sei. Das Ausziehen von Zugochsen bezeichnete Hr. Oberinspektor Raskbrenner-Marlowitz hier nicht für vorthellhaft, indem die Thiere nur im Stalle aufgezogen werden könnten und dann später die Einwirkung der Hitze bei der Arbeit nicht vertragen. Allgemeine Uebereinstimmung herrschte darüber, daß die Landwirtschaft besonders durch die Errichtung von Zuckerfabriken, Brennereien und anderen Fabriken gehoben werden könne, und der bloße Getreidebau und geringe Kartoffelabsatz bei der schlechten Verkehrsstrafen keine genügende Rente abwerfe. So lange aber der Fabrikbetrieb nicht erweitert sei, müsse von einer Beschränkung des Weizenbaus abgerathen werden, wenn auch die Preise zur Zeit sehr niedrig seien. — Schließlich wurde noch der

von Hrn. Voge-Zanowicz gestellte Antrag auf Anschaffung einer Wasserhebe- und Verteilungsmaschine wegen Mangels an Geldmitteln abgelehnt. Als neue Mitglieder wurden Hr. Hgöbl, Hendl-son-Przese und Hr. Gutsch. Wallner-Branno aufgenommen. Sch.

Kleine Mitteilungen.

[Verfahren bei der Kultur von Frühjahrskartoffeln.] — Der Franzose Telling wendet folgendes Verfahren an, um bereits im Januar und Februar neue Kartoffeln zu haben. Er legt im August in tief gelockerten leichten Boden die Pflanzkartoffeln, welche während des Sommers in Holzkohlenpulver aufbewahrt worden sind, ungefähr 12 Zoll tief auf eine Unterlage von Mist, deckt etwas Mist darüber und beschüttet sie dann mit Erde dem Boden gleich. Vor dem Auslegen werden die Pflanzkartoffeln eine Stunde in eine Kochsalzlösung (250 Grm. Salz pr. Liter) gelegt. Gegen Mitte September wird gehackt und gegen Mitte Oktober gehäufelt. Später wird nochmals ohne Rücksichtnahme auf das Kraut gehäufelt und letzteres vor Eintritt des Frostes mit Krummstroh bedeckt. Die neuen Kartoffeln wachsen in der Erde fort bis gegen Ende Februar, wo ihre Reifezeit eintritt, sie sind aber schon im Januar schmackhaft.

[Subvention des schleswig-holsteinischen Provinziallandtags für Versuchsstationszwecke.] — Die „Mischg.“ berichtet, daß der schleswig-holsteinische Provinziallandtag auf den Antrag der Direktion des dortigen landw. Generalvereins zum Bau einer Versuchsstation mit Milchfäher, Versuchstall u. s. w. die Summe von 10,000 Mark unter der Bedingung bewilligt hat, daß im nächsten Jahre mit dem Bau begonnen werde. Ein Meierkonsulent wird dann angestellt und vom Vereine und vom Staat bezahlt werden. Hoffentlich werden wir uns demnächst einer ähnlichen Bewilligung von unserm Provinziallandtage für die in Posen zu errichtende Versuchsstation zu erfreuen haben.

Substationen im Monat Dezember.

Rittergut Krzeszawo im Kreise Mogilno, Areal 220 Hekt., Reinertrag 866 Tblr., Termin am 22. Dezbr., Vormittags 9 Uhr bei dem Kreisgericht zu Trempen.

Grundstück der Buday'schen Eheleute zu Bystrzyce, Areal 28 Hekt., Reinertrag 117 Tblr., Termin am 22. Dezbr., Vorm. 11½ Uhr b. d. Kreisgericht zu Trempen.

Rittergut Koldrab, Areal 560 Hekt., Reinertrag 1043 Tblr., Termin am 13. Dezbr., Nachmittags 4 Uhr bei dem Kreisgericht zu Wogrowitz.

Grundstück der Degorski'schen Eheleute zu Plewisk, Areal 25 Hekt., Reinertrag 266 M., Termin am 14. Dezbr. Vorm. 10 Uhr b. d. Kreisgericht zu Posen.

Rittergut Nowiec mit Malinze, Areal 583 Hekt., Reinertrag 3889 M., Termin am 20. Dezbr., Vorm. 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Schrimm.

Rittergut Zajaczkowo mit Poddorowo, Areal 751 Hekt., Reinertrag 936 Tblr., Termin am 28. Dezbr., Vorm. 11 Uhr b. d. Kreisgericht zu Samter.

Grundstück der Platau-Jakob'schen Eheleute zu Gr. Wollwitz, Areal 39 Hekt., Reinertrag 133 Tblr., Termin am 29. Novbr., Vorm. 9½ Uhr b. d. Kreisgericht Kommission zu Vandsburg.

Marktberichte.

Getreide. — Infolge des wieder eingetretenen Frostes ist die Stimmung im Getreidegeschäft etwas fester geworden, da die russischen Ausfuhrhäfen sich von Neuem mit Eis bedeckt haben. In Berlin war die Kauflust beim Weizen dem Angebot überlegen, beim Roggen drückte dagegen der russische „Eisenbahndifferentialkartoffel“ (so bezeichnet ihn der Bericht der Produktendörse) auf den Preis, Gerste zu Brauwurden war lebhaft gefragt und höher, Hafer flauer. Der Terminhandel in Roggen war etwas lebhafter, und mußten bessere Preise bewilligt werden, um Verkäufer heranzuziehen. — In Breslau war der Effektivmarkt belebter, Roggen wurde 30 bis 50 Pfge. Weizen 30 Pfge. pr. 100 Kg. höher als in der Vorwoche bezahlt. — Posen hatte ziemlich bedeutende Zufuhren, besonders aus der bromberger und thornen Gegend, die Nachfrage erhielt sich lebhaft, sowohl für den Export wie für den Konsum. Auch die Börse befestigte sich infolge der von auswärts gegebenen Anregung. — In den Distrikten ist die Stimmung auch etwas fester geworden, doch hat das Geschäft noch keinen größeren Umfang erreicht. Die Getreidezufuhr über Gydahnen ist wieder stärker geworden, sie betrug in der letzten Woche 2837.196 Kg. — Die mitteldeutschen Märkte waren meistens von den dortigen Produzenten etwas stärker befahren, die süd-deutschen hatten starkes Angebot von Ungarweizen, wodurch die Haltung gedrückt wurde. — In Frankreich besserte sich das Geschäft, die Preise für Weizen und Mehl erhöhten sich um 1 Fr. pr. 100 Kg., und auch bei Hafer, Roggen und Buchweizen zogen die Preise an, nur Gerste war williger. — Die englischen Märkte haben sich nicht erheblich geändert; in Oesterreich-Ungarn herrscht noch immer Geschäftstillheit und gedrückte Stimmung.

Spiritus gewann in der letzten Woche ebenfalls vorübergehend eine festere Haltung, war aber später wieder matter. Die Preise scheinen nachgrade einen so niedrigen Stand erreicht zu haben, daß sie eine Versendung nach dem Auslande ermöglichen. Von Stettin aus haben Verkäufe nach England, Norwegen und Schweden stattgefunden, unsere Hauptabzugsländer: Süddeutschland, die Schweiz, Italien, Frankreich, zeigen dagegen keinen Begehr.

Stärke. — Berlin, 25. Novbr. Feuchte Kartoffelstärke unverändert, disponibel und Novbr.-Jan. 6.25–6.40 M. pr. 50 Kg. bahnamtliches Gewicht der Abgangstation in Käufers Säcken bei 2½ Proz. Thara franko Berlin pr. Rassa bei Partien von mindestens 50,000 Kg. kleinere Partien höher. Trockne Stärke 12.50–12.60, 11.50–12.00 11.00–11.25, 10–10.50 und 5–9 M je nach Bonität.

Sämereien. — Breslau, Rothklee mittel 40–43, fein 45–48, hochfein 49–52 M.; Weizklee mittel 40–50, fein 55–60, hochfein 70–80 M.; Gelbklee 15–20 M.; Tannenklee 70–90 M. pr. 50 Kg.; Lupinen, gelbe 10.50–11.50, blaue 9.50–10.50, Senf 35–40 M. pr. 100 Kg.

Hopfen. — Neutomischel. Das Geschäft ist noch immer ziemlich belebt, neuerdings zeigt sich besonders Nachfrage für England, die jedoch nur die besseren Sorten berücksichtigt, wegen geringerer Waare eher niedriger ist. Man zahlte für Primawaare 78–85 M.,

mittel 55–65 M. — Nürnberg. Die Nachfrage für Hopfen ist schwächer geworden, besonders zeigen die Brauer sich zurückhaltend, gute Waare findet trotzdem noch immer leicht Absatz zu bisherigen Preisen, wogegen Mittelqualitäten sich nicht ganz behaupten konnten. Notierungen: Beste Marktwaare 30–34, sekunda 25–29, tercia 18–22 fl., Posen 38–44 fl.; Glässer 36–44 fl.; Saaz, Stadt dort. 90–95 fl., do. Bezirk 75–85 fl., do. Kreis 65–75 fl.; Spalt, Stadt dort. 90–95 fl. Vieh. — Berlin, 22. Novbr. Auftrieb: 1939 Rinder, 7207 Schweine, 80 Kälber und 484 Hammel. Das Geschäft ging, außer bei den Schweinen, sehr flau. Man zahlte pr. 50 Kg. Schlachtgem. für 1, 2 u. 3. Qual. beim Rindvieh 54–56, 41–42 und 22–38 M., bei den Schweinen bis 60 M., bei den Hammeln pr. 22.5 Kg. 22 M. für beste Waare, geringere war kaum abzugeben. — Breslau, 20. Novbr. Für die Märkte der abgelaufenen Woche waren zugeführt: 419 Stück Rindvieh, 847 Schweine, 1224 Schafe und 421 Kälber. Bezahlt wurden pr. 50 Kg. Schlachtgem. beim Rindvieh 54–56, 43–45 u. 28–30 M., bei den Schweinen 55–57 u. 44–45 M., bei den Hammeln pr. 20 Kg. Primawaare 19–20 M., geringste 8–9 M. pr. Stück. Paris, 22. Novbr. Das Geschäft in Hornvieh und Kälbern ging still, bei den Hammeln lebhafter. Es wurden zugeführt und zu folgenden Preisen verkauft: Ochsen 2494 zu Frs. 1.30–1.84, Kühe 985 zu Frs. 1–1.62, Kälber 508 zu Frs. 1.50–2.10, Hammeln 18476 zu Frs. 1.50–1.80 pr. Kg.

Wolle. — Breslau, 23. Novbr. In den letzten acht Tagen wurden ca. 600 Ztr. umgepackt, meistens aus ganz feinen Tuchwollen und geringen Stoffwollen bestehend. Die Preise sind unverändert. — London, 23. Novbr. Bei der heute begonnenen Wollauktion erreichten die australischen Wollen völlig die letzten Preise, für Kapwollen wurden dieselben kaum behauptet.

Posen. [Landmarkt.] Pro 50 Kg. feine, mittlere und ordinäre Waare: Weizen 10.30–9.00–8.10, Roggen 8.15–7.60–7.30, Gerste 8.20–8.00–7.30, Hafer 8.50–8.00–7.50.

Posen, 26. Novbr. Roggen. Gefündigt — Ztr. Ründigungspreis 150 M., per Novbr. 150, Novbr.-Dezbr. 150, Dezbr.-Januar 152, Januar-Febr. 154, Febr.-März 156, Frühjahr 157.

Spiritus (mit Saß.) 10,000 Gek. Liter, Ründigungspreis 43.20, per Novbr. 43.20, Dezbr. 43.70, Jan. 44.30, Febr. 44.90–44.80, März 45.60 April 46.30, April-Mai 46.70 loco Spiritus (ohne Saß) 42.20.

Berlin, 25. Novbr. Laut amtlicher Publikation der ältesten der Kaufmannschaft waren die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000 pSt. (per 100 Liter a 100 pSt. nach Tralles), frei hier in's Haus geliefert, auf hiesigem Plage am:

19. Novbr. 45.4	
20. " 45.	
22. " 45.2–45.1	bez. ohne Saß.
23. " 45.7	
24. " 45.3–45.1	
25. " 44.8–45.	

Bromberg, 25. Novbr. (Marktbericht von A. Breidenbach) Weizen: 174–195, Markt.

Roggen: 150–159 Markt.

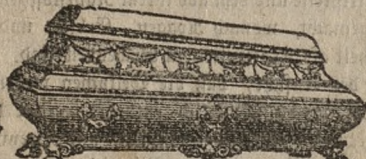
Gerste: große 150–162, kleine 145–154 Markt.

Hafer: 166–174 Markt.

Lupinen, blaue: 100–109 Markt.

(Alles per 1000 Kilo nach Qualität und Effectingewicht.) (Privatbericht). Spiritus 42.75 Markt per 100 Liter a 100%.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Peters in Posen.

Bau- Tischlerei  **Möbel und Sarg-Fabrik**

A. Bittmann,
Posen, St. Martin Nr. 13,
empfiehlt sein großes Lager
Metall und Holzsfärge.
in allen Größen und Formen unter Garantie und zu soliden Preisen.

Substanz d'Alfieri
Beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnlichen Lebensweise die Folgen geschlechtlicher Exzesse jeden Grades als Pollutionen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Weißfluß (meist Folge der Quante) etc. — Vernachlässigte oder unvollständig kurirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis im secundären und tertiären Stadium (veraltete Harnröhren Ausflüsse, syphilitische Geschwüre, Warzen, Dukteln, Mitlester, juckende und sonstige Ausschläge) wird unter größter Garantie mit sicherem Erfolg geheilt. — Bei Bestellungen werden Angaben über Entstehung resp. Dauer des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten. Die Versendungen erfolgen — per Nachnahme — discret durch

E. Giebel
Berlin C., Breite Strasse 12

Schmerzlose Zahnextraktionen
erm. Nitro-oxygen. (Nachgas; Erfahrung von über 600. Narkosen) künstl. Zähne, Plombiren in Gold und Compof
Zahnarzt **C. Mallachow jun.**
Posen, Friedrichstr. No. 12

„Colonia“
Rölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft
Die Haupt-Agentur **S. A. Krueger.**
befindet sich Friedrichstr. 27.

Ein Gutsbesitzer welcher wegen Ausbildung seiner Kinder in einer größeren Stadt wohnen will, beabsichtigt sein Rittergut, in der Prov. Posen, eine Stunde vom Bahnhofe entfernt, ca. 1400 Morgen vorzüglichen Weizenboden und Wiesen nebst guten massiven Gebäuden u. vollständig lebenden und todtten Inventarium, gegen ein Haus, am liebsten in Breslau gelegen, zu vertauschen; baare Anzahlung 15 bis 20 Mille nöthig. — Auskunft wird bereitwilligst ertheilt unter **X. A. M. 7** Anonc.-Expd. von **Rudolf Mosse, Posen.**

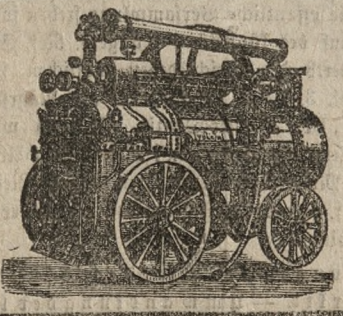

Bock-Auction zu Pinne.

Am 7. Dezember Mittags 12 Uhr, findet in öffentlicher Auktion der Verkauf von 36 Vollblut-Saat-teler Merino-Rammwollböcken statt. Die Heerde zeichnet sich durch edle Rammwolle, große Körper, leichte Ernährung und sichere Vererbung aus.
Pinne, den 19. 11. 75.

Georg Frhr. v. Massenbach.
Biehagen Centesimal- und Decimalsystem von Rmk. 120 ab, Rübenschnneider in praktischer Konstruktion von Rmk. 45 ab offerirt
R. Lossor, Schwerzenz.

Locomobilen und Dreschmaschinen, Cultivatoren, Kartoffelgraber, Kornsortirzylinder und Reinigungs-Maschinen, Häckselmaschinen, Rübenschnneider, Delfuchdenbrecher, Göpel, Dreschmaschinen etc. etc. aus den anerkannt besten Fabriken Englands halten vorrätig auf Lager u. offeriren zu bill. Fabrikpreisen

2028.


Locomobilen, Dampfmaschinen, Schneide-mühlen, baut seit langen Jahren als Specialität „Berliner Vulcan“
Eisengießerei und Maschinenfabrik
Lager von Locomobilen in Breslau, bei B. Biermann, Holzgeschäft, Ohlauerstr. 24.

Zur Feld- und Wiesen Düngung offeriren:
„Aechten Leopoldshaller Kainit“
sowie auch alle anderen Kali-Salze zu Fabrikpreisen.
Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Comp.
Jerzyce bei Posen.

Druck und Verlag von B. Deder & Co. (E. Köstel) in Posen.

Diebition
des Düngerlagers der Herren **Moritz Milch & Co.** in Jerzyce.

Baktersuperphosphat I.	19,24% lösl. Pos.
Baktersuperphosphat II.	18,66% lösl. Pos.
Spodiumsuperphosphat I.	15,43% lösl. Pos.
Spodiumsuperphosphat II.	15,29% lösl. Pos.
Ammonialsuperphosphat	10,75% lösl. Pos.
	3,73% N.

Die Proben sind dem Lager der Fabrik am 4. Novbr. entnommen worden.
Kuschen 17. 11. 75.
Der Dirigent der Versuchsstation für die Provinz Posen.
Dr. Eugen Wilot.

Futtermittel aller Art
als: Gerste, Hafer, Erbsen, Wicken, Lupinen, Roggen, Mais, Weizenkleie, Roggenkleie, Futtermehle, Raps und Leinsamen etc. offerirt
(W. 148.) **S. A. Krueger, Posen.**

Schütt & Ahrens, Stettin-Danzig.